



Meister ohne Berufserfahrung? Das darf nicht sein!

*Hallo Kollegen,
da ich mitten in meiner Meisterausbildung stecke, frage ich mich gerade, ob es wirklich eine gute Idee war, die Berufspraxisjahre, die man für die Meisterausbildung gebraucht hat, abzuschaffen?*

Heutzutage kann man gleich nach seiner bestandenen Gesellenprüfung den Meister machen. Manche besuchen sogar noch während ihrer Ausbildung die Meisterschule. Ich selbst halte das für nicht gerade die beste Lösung. Es ist nun mal so, dass ein Geselle, der jahrelang als Handwerker tätig war, praktisch um Längen besser ist, als ein junger Meisterschüler. Natürlich konnte man durch diese geänderte Regelung dem Mangel an Fachkräften etwas entgegenwirken, aber zu welchem Preis?

Was ist eure Meinung hierzu? Sollten die Berufspraxisjahre vor der Meisterausbildung wieder eingeführt werden?

1 Viele Nutzer waren sich einig

„Berufspraxisjahre vor der Meisterausbildung halte ich für sehr sinnvoll“

„Ich schließe mich der Meinung komplett an“.

„Ich bin 51 Jahre und gelernter Elektroinstallateur, Elektrotechniker und Elektromeister und ich lerne jeden Tag etwas Neues dazu. Deshalb ja - Berufserfahrung!“

2 Gute Schulbildung ist die grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Aus- und Weiterbildung. Beides braucht zum Fördern und Fordern individueller Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen viel Zeit, Geduld (und oft auch Nerven) und kostet damit auch der Gemeinschaft und Unternehmen Geld. Geld, was allerdings sehr gut langfristig angelegt ist. Kommt es doch in Form von Fachkenntnis zur Abwicklung hochwertiger und wettbewerbsfähiger Aufträge über lange Zeit wieder zurück. Nur durch Fachpraxis und Bildung bekommt man junge Menschen in vernünftig bezahlte Tätigkeiten und gibt ihnen eine Zukunftsperspektive außerhalb von Hartz 4 und nur so bekommen die Finanzagenturen und die Politiker noch mehr Steuern zum Ausgeben. Die Frage ist nur: Wollen Politik und Finanzagenturen überhaupt die Zusammenhänge erkennen, oder warum lassen sie kleinen und mittelständischen Unternehmen nicht mehr genug finanzielle Luft zur Ausbildung guter Fachkräfte? Die letzten 40 Jahre zeigen hier eine eindeutige und bedrückende Richtung: Fahren „auf Verschleiß“! Leider...

Wie lange sollten die Berufspraxisjahre sein?

3 Hallo zusammen. Ich halte die Berufspraxis, also eine Mindestzahl an Gesellenjahren für eine Grundvoraussetzung, um die Meisterprüfung abzulegen. Ich habe zwar selbst schon sehr früh meinen Meister gemacht. Ich musste allerdings vier Gesellenjahre vorweisen, was gut war, denn es hieß in der Prüfung, dass man seine persönliche und fachliche Eignung beweisen musste, was heute noch viel wichtiger geworden ist. Der Wert des Meisters sollte aber auch in unserer Gesellschaft wieder einen höheren Stellenwert bekommen.

Ich habe meinen Meister 1998 gemacht und musste die Berufspraxis nachweisen, das waren dann bei mir schlappe 8 Jahre. Es bringt nichts, wenn ein Geselle nach der FA-Prüfung gleich seinen Meister macht, da die Berufserfahrung fehlt. Auch heute noch ist dieser Beruf ein ständiges Weiterbilden. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Elektriker nur Steckdosen und Schalter verbaut hat.

Berufserfahrung als Geselle sollte das A und O für eine Meisterausbildung sein! Fünf Gesellenjahre, unbedingt bei wechselnden Arbeitgebern mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen, wären eine gute Grundlage.





4 Meine klare Meinung vorweg - Berufserfahrung ist unabdingbar für jegliche Tätigkeiten in unserem Gewerk. Die theoretische Ausbildung ist aber Grundvoraussetzung, um die vielfältigen praktischen Probleme verstehen und lösungsorientiert umsetzen zu können. Ein lebenslanges Lernen, ständige Weiterbildung, Auseinandersetzung mit neuen Technologien und Änderungen und Anpassungen der Normen und Vorschriften zeigt aber, dass es ohne Theorie nicht geht. Und dabei hilft eine fachliche Ausbildung, egal ob Meister oder Studium, ungemein. Um dieses erworbene theoretische Wissen dann auch Anwenden und umsetzen zu können, ist die vorher erworbene Berufspraxis sehr hilfreich. Nur einmal im Leben Meisterschule reicht nicht mehr. Im Gegenteil! Ich bin dafür, auch einen Anteil an Weiterbildungsstunden für die Führung eines Betriebes jährlich nachweisen zu müssen. Diese Weiterbildungsnachweise sollten dann auch einen theoretischen wie praktischen Anteil enthalten. Dies sehe ich als wichtige Voraussetzung an, um die Qualität in unserem Berufsfeld hoch zu halten.

5 Argument für die Meisterausbildung OHNE Berufserfahrung

Alle bisherigen Kommentare halten eine gewisse Berufserfahrung für notwendig, bevor man die Meisterausbildung beginnt. Natürlich ist es von Vorteil, wenn man zur Theorie den Praxisbezug herstellen kann. Dennoch möchte ich ein paar Argumente für eine Meisterausbildung im direkten Anschluss an die Gesellenausbildung nennen.

1. Da die Meisterausbildung nur mit einem BAföG vom Staat unterstützt wird, während Techniker und andere Studiengänge keine Kursgebühren zahlen müssen, ist es von Vorteil, gleich nach der Erstausbildung die Fortbildung anzuhängen, und die Unterstützung der Eltern weiterhin in Anspruch zu nehmen. Wer erst mal ins Berufsleben eintaucht, eine eigene Wohnung bezieht, ein eigenes Auto abzahlen muss, eventuell schon eine Familie gründet, dem wird es schwer fallen, gleichzeitig eine Meisterausbildung zu finanzieren.
2. Neben der Vollzeitausbildung (etwa 9 Monate), gibt es ja auch eine Teilzeitausbildung, meist am Wochenende, welche sich über 2 Jahre hinzieht. In dieser Zeit arbeiten die Junggesellen gleichzeitig und sammeln ihre Erfahrungen. Sie können sogar das Gelernte oftmals gleich in der Praxis anwenden und ausprobieren. In dieser Zeit profitieren die Junggesellen auch von den Erfahrungen der älteren Klassenkameraden und bauen wichtige Kontakte zu Berufskollegen aus anderen Betrieben auf.
3. Die hier so oft zitierten Fähigkeiten von Praktikern und die verteilten Kenntnisse der Theoretiker möchte ich etwas relativieren. Es gibt ja verschiedene Lernmethoden. „Learning by doing“ ist eine Methode für Leute, die keinen Bock auf systematisches Lernen haben - sie müssen sozusagen erst Fehler machen um daraus zu lernen oder wenn sie auf Probleme stoßen und nicht weiter kommen sich doch erst mit der Thematik befassen. Effektiver ist es aber, erst die nötigen Kenntnisse zu erwerben und dann die praktische Umsetzung fachlich korrekt anzugehen. So kann auch ein Jungmeister noch nach seiner Ausbildung praktische Fähigkeiten erwerben. Er muss ja nicht gleich eine Führungsposition im Unternehmen übernehmen.

Abschließend würde ich die Aufhebung der dreijährigen Berufserfahrung als Zulassungsvoraussetzung nicht als Problem sehen, sondern vielmehr als Vorteil, für diejenigen, die auch schon in jungen Jahren fleißig, engagiert und ehrgeizig an einem beruflichen Aufstieg arbeiten wollen. Wir benötigen im Handwerk dringend Fachleute und dabei sollten wir alle Formen der Qualifizierungsbereitschaft junger Menschen dankend annehmen. Es ist ja auch nicht so, dass nun alle frischgebackenen Meister Anfang 20 sind. Wenn der Jungmeister fachliche und soziale Kompetenzen besitzt, wird er sicher auch von seinen älteren Kollegen und Mitarbeitern respektiert.

6 Internationaler Vergleich

Bereits 2004 wurde in 53 Gewerken die Meisterpflicht aufgehoben. Geht es nach der EU, war das nur ein Vorgeschmack. Schließlich gibt es in Europa nur einen Fachpraxisnachweis und schon kann man ein Gewerbe anmelden.

Um Chancengleichheit zu erreichen, werden wir uns wohl, über kurz oder lang, vom Meistertitel verabschieden können, denn zur Betriebseröffnung gilt immer das Landesrecht der Staatsangehörigkeit des Gründers oder des eingetragenen Geschäftsführers.

Will ich als deutscher Staatsbürger in Frankreich einen E-Handwerksbetrieb eröffnen, hilft nur der Meisterbrief, der Bachelor oder Ing. weiter. Will ein Franzose in Deutschland einen Betrieb im E-Handwerk eröffnen, reichen 5 Jahre Betriebspraxis aus.

Auch wenn der Meisterbrief schon immer für eine fundierte Berufsausbildung und geschulte wirtschaftliche Kenntnisse stand, so ist das ein Luxus, den wir uns im europäischen Vergleich nicht mehr leisten können.

Der Markt reguliert sich selbst. Der Praktiker mit einem großen Erfahrungsschatz wird zukünftig auch den studierten Theoretikern den Platz in der bezahlten Hierarchie streitig machen. Denn wer soll schon in der Praxis komplexe Lösungen umsetzen? Der Bachelor, Ingenieur oder Master? Wohl kaum.

Was uns bleibt, ist der Wille, gut auszubilden und durch gezielte Förderung Praktiker zu bekommen, die keinen Titel brauchen um besser zu sein, als die Kollegen in der EU und dies Voraussetzungen sind noch gegeben, solange nicht noch unser duales System ausgehebelt wird.

Ein paar Worte eines Meisters und Ingenieurs, mit 38 jähriger Praxis.





7 Ich muss mich vielen Vorschreibern anschließen. Fachtheoretiker haben wir genug in den Ingenieuren. Egal ob Uni oder FH. Fachpraxis ist nötig. Ein Beispiel: Ein Fachplaner berechnete einen Kabelkanal.

Die Installateure bemängelten die Größe als viel zu klein. Der Fachplaner zeichnete den Kanal in Originalgröße und zirkelte mit dem Zirkel die Leitungen in den Kanal und siehe da, es war noch Platz da. Der Beweis war erbracht, dass die Installateure nur ein bisschen faul sind und sich keine Mühe geben. Wie der Fachplaner auf der Baustelle die Leitungen in den Kanal gezirkelt hat ist nicht bekannt. Wenn es dann das eine oder andere Desaster gegeben hat, werden die Schrauben angezogen. Wegen schlechter Presse und teuren Versicherungen. Allerdings wird das dann auch wieder gelockert bis zum nächsten Desaster. So traurig wie es ist, aber auch unsere Könige wollen nicht aus Fehlern lernen und schon gar nicht aus Fehlern anderer.

8 Berufserfahrung ≠ Meisterabschluss

Berufserfahrung ist nebensächlich und kein Garant für eine berufsbezogene Erfolge. Vielmehr ist es wichtig, den Beruf zu leben und zu lieben. Das sind Vorbilder und hat mit dem Alter und einer vermeintlichen Berufserfahrung nichts zu tun. Nur solche Leute werden auch den Meistertitel erwerben. Da sind das Alter und die Berufsjahre nur ein Vorteil, aber weder entscheidend noch sinnig.

Das ist meine Meinung: Ich brauchte 3 Jahre Berufserfahrung. Das ist Unsinn, aber in den praktischen Fertigkeiten ein kleiner Vorteil. Mehr aber auch nicht ...

9 Auch ich bin der Meinung, dass mehrere Jahre Berufspraxis wieder zwingend eingeführt werden müssen. Schon deshalb, wie auch schon einige vor mir aufgezeigt haben, um den Begriff der Elektrofachkraft gerecht zu werden. Ansonsten betreibe ich nur Augenwischerei, um die Statistik der Anzahl der Fachkräfte zu verschönern.

Wenn die Industrie und die Konzerne diese Art von Meistern jedoch benötigt, sollte man wieder die Bezeichnung des Industriemeisters einführen, der jedoch nicht die Möglichkeit erhalten sollte, in die Handwerksrolle und im Installateurverzeichnis eingetragen zu werden.



voltimum

Mehr Diskussionen auf:
www.voltimum.de/forum